Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 42

Artikel: Schlacht bei Schliengen (24. Oktober 1796)

Autor: Wieland, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 28. Oktober. XII. Jahrgang. 1867. **Nr. 42.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „**Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Schlacht bei Schliengen.

(24. Oktober 1796.)

Vortrag von Herrn Stabshauptmann Carl Wieland, gehalten in der baslerischen Militärgesellschaft den 26. Oktober 1867.

Erlauben Sie mir vorerst einige Worte zur Rechtfertigung meines Themas; denn einer solchen bedarf es.

Die Schlacht, deren Darstellung ich versuchen möchte, bildet nur eine untergeordnete Scene in dem blutigen Drama, das jene Jahre entrollten; sie bietet auch in ihrem Verlauf nur einige bemerkenswerthe Ereignisse. Insofern wäre daher ein Tadel des Stoffes vollkommen gerechtfertigt. Doch mich interessirte diese Schlacht, weil sie in unserer Nähe geschlagen wurde und weil sie in ihren Folgen leicht von unheilvoller Bedeutung für unsere Stadt hätte werden können. Sodann schien es mir lehrreich zu sein, den Gang einer größern Schlacht zu verfolgen in einem Terrain, das uns allen bis in seine Details hinein bekannt ist. Für mich wenigstens ist das Verständniß der meisten Schlachten schwierig, weil ich Mühe habe, aus der Karte mir ein richtiges Bild der Gegend zu machen und doch nur dann die Bewegungen einer Schlacht richtig aufgefaßt werden, wenn die Gegend, wenn das Terrain, auf dem die Kämpfenden sich bewegen, jeweilen dem Geiste gegenwärtig ist.

Sodann noch eins zur Entschuldigung meines Gegenstandes. Die Schlacht von Schliengen wurde auf jenen Rebhügeln geschlagen, auf welchen die Heroen unserer Markgräfler Weine wachsen. Von Müllheim weg wälzte sie sich über das stille Vögisheim freundlichen Angedenkens, hinweg über Auggen bis hinan an die Schliengen umgebenden Rebenhänge.

Im Jahre 1796 hatte das französische Direktorium, das im Jahre 1795 durch den Basler Frieden die preußische Neutralität sich gesichert hatte, drei Armeen gegen Oestreich ausgerüstet; während die eine durch Oberitalien gegen das Tirol vordringen sollte, waren die beiden andern bestimmt, durch Deutschland den Weg nach Wien zu suchen und mit der in Italien kämpfenden Armee durch das Tirol Verbindung zu halten. Die Sambre- und Mosel-Armee unter Jourdan sollte über den Mittel-Rhein in Franken einbringen und sich an der Donau mit der Rhein-Armee verbinden, welche im Juni bei Kehl über den Rhein gegangen war und in blutigen Kämpfen die Päße des Kintzigthales genommen hatte.

Doch während Bonaparte in Italien in raschen Schlägen die Oestreicher zurücktrieb und dieselben zwang, ihre am Rhein kämpfenden Heere zu schwächen, um ihre dortige Armee zu verstärken, vermochten Jourdan und Moreau die ihnen gestellte Aufgabe nicht zu erfüllen.

Zwar war Moreau bis über Augsburg hinaus vorgedrungen, allein da Jourdan in der Schlacht von Würzburg von Erzherzog Carl war geschlagen und über den Rhein zurückgetrieben worden, konnte er seine Siege nicht verfolgen und war genöthigt, sich nach dem Rhein zurückzuziehen, bevor Erzherzog Carl mit seiner Armee die nach dem Rheinthale führenden Päße besetzen konnte. Moreau machte sich noch einmal durch einen gelungenen Schlag gegen General Latour in der Schlacht von Biberach Luft und drang dann die in den Engpäßen des Höllenthals ihm entgegentretenden Oestreicher über den Haufen werfend über Freiburg ins Rheinthal hinab; sein erster Plan war, von hier Rheinabwärts ziehend, Kehl zu erreichen. Allein bei seinem ängstlichen unentschlossenen Charakter, abhängig, wie er war, von den Rathschlägen seiner Generale Desaix und Reynier, schwankte er so lange zwischen diesem und jenem Plane hin und her, daß die östreichische Armee Zeit fand, sich zu konzentriren und ihn anzugreifen, ehe

er nur dazu kam, sein Heer zum Vormarsch gegen Kehl zu führen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das französische Direktorium ihm zu verschiedenen Malen den gemessenen Befehl ertheilt hatte, im Falle er die Schwarzwaldpässe nicht mehr passiren könnte, sich in die Schweiz zurückzuziehen und nöthigenfalls den Eintritt in das schweizerische Territorium mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen. Eine französische Kolonne, die im Juli den Rhein bei Hüningen über eine schnell geschlagene Schiffbrücke überschritten hatte, befand sich in unmittelbarer Nähe der schweizerischen Grenze; sie hatte die sog. vorderöstreichischen Waldstädte, Rheinfelden, Säckingen, Lauffenburg und Waldshut besetzt, war bis gegen den Bodensee vorgedrungen. Bei dem Rückzuge hatte sie den nämlichen Weg wieder eingeschlagen, war bei Lauffenburg über den Rhein gegangen und stand auf dem linken Rheinufer im Frickthale bei Stein.

Am 19. Oktober hatte Moreau den schwachen Versuch gemacht, von Freiburg rheinabwärts vorzudringen: Eine Reihe von Einzelgefechten waren von Emmendingen bis Waldkirch geschlagen worden, die Oestreicher hatten zwar keinen entscheidenden Sieg zu erringen vermocht, doch war schon die Thatsache für sie von Wichtigkeit, daß sie Moreau an der Ausführung seines Planes zu verhindern vermochten: Nun faßte Moreau den eigenthümlichen Entschluß, das Korps von Desaix bei Alt-Breisach über den Rhein zurückzuschicken, mit der Aufgabe, durch einen raschen Marsch Straßburg und Kehl zu gewinnen und von hier aus die östreichische Armee im Rücken zu bedrohen; er selbst wollte auf dem rechten Rheinufer eine starke defensive Stellung beziehen und die Oestreicher hinhalten, bis Desaix Auftreten ihm Luft verschaffen würde. Obschon der Uebergang über den Rhein in der Nacht stattfand, hatten die Oestreicher doch Kenntniß von diesem Manöver erhalten und die Arrieregarde von Desaix unter Vandamme angreifen lassen; doch gelang es ihnen nicht, den Uebergang zu gefährden; bloß einige Munitions-Caissons und ein Theil der Brücken-Equipage fiel in ihre Hände.

Moreau hatte durch dieses eigenthümliche Manöver seine Armee bedeutend geschwächt, er stand mit zwei Korps der östreichischen Armee gegenüber, welcher Widerstand zu leisten ihm zur Zeit, wo noch Desaix bei ihm war, schwer fiel und die nur darum nicht energischere Fortschritte machte, weil Erzherzog Carl den Fehler beging, seine Angriffe zu sehr zu zersplittern.

Am 20. Oktober zählte die noch auf deutschem Boden stehende Armee Moreau ca. 40000 Mann; das Korps von Gouvion de St. Cyr zählte in zwei Divisionen, Duhesme und Aubert, 18800 Mann; seine Brigaden-Chefs waren Laboissiere, Girard-dit-Vieux und Lecourbe.

Das Korps von Ferrino unter den Brigade-Generalen Abatucci, Montrichard und Joly zählte in 15 Bataillonen und 16 Eskadronen ca. 13800 Mann. Die Kavallerie-Reserve unter Bourcier und Forest bestand aus 24 Eskadronen und 1400 Mann.

Moreau hatte den Rückzug der beiden Korps auf die Nacht vom 20 auf 21. Oktober angeordnet; es war eine gefährliche und gewagte Aufgabe gleichsam Angesichts der feindlichen Armee sich zurückziehen zu müssen und überdieß auf dem Rückzug eine Stadt, Freiburg, zu durchziehen genöthigt zu sein.

Der Befehl, den Gouvion de St. Cyr erhielt, lautete dahin, so rasch als möglich hinter das Flüßchen Stauffen sich zurückzuziehen und mit dem linken Flügel gegen den Rhein zwischen Grezhausen und Harten-Biengen, mit dem rechten bei Krozingen sich aufzustellen.

Die Schwierigkeit, Freiburg zu passiren, war keine kleine, und sie wurde noch durch die Thatsache vermehrt, daß die beiden Korps von verschiedenen Seiten her gegen Freiburg sich zurückzogen, Gouvion de St. Cyr von der Ebene, Ferino vom Höllenthale her.

Wenn daher ein Angriff auf Gouvion de St. Cyr während seines Rückzuges erfolgt wäre und der Feind ihn energisch würde gedrängt haben, so hätte derselbe leicht sich der Stadt bemächtigen können, ehe Ferino durch dieselbe sich hätte zurückziehen können, und welche Stellung würde dann diesem Korps geworden sein, das im Rücken vom Feinde gedrängt, vorn die Straße durch den Erzherzog gesperrt würde gefunden haben? Es lag daher das Heil der Armee einzig an einer richtigen Kombination der Ankunft der beiden Korps.

Die Parks und Equipagen waren zuerst aufgebrochen, allein es war bereits heller Tag, als sie Freiburg erreichten, und schon hörte man das Feuern der Arrieren-Garden beider Korps, die vom Feinde waren angegriffen worden. Dennoch ereignete sich nichts von dem, was zu befürchten stand; der Durchzug einer so bedeutenden Truppenmacht, einer langen Reihe von Wagen, beinahe Angesichts des Feindes durch die Stadt, erfolgte Dank der Langsamkeit, der Trägheit der Oestreicher ohne Unordnung und ohne Störung.

Die Armee hatte bereits hinter der Treisam ihre Stellung eingenommen, als endlich die östreichischen Avantgarden die französischen Arrieregarden gegen die Stadt zurückzudrängen vermochten; man kämpfte einige Zeit in den Straßen und Plätzen Freiburgs, dann zogen sich die Franzosen, die nichts mehr zu beschützen hatten, zurück und sammelten sich außerhalb der Stadt. Einen schwachen Versuch der Oestreicher, aus Freiburg zu debouchiren, vereitelte eine an der Treisam aufgefahrene Batterie.

Erzherzog Carl war am 22. der französischen Armee bis Heitersheim gefolgt, seine Avantgarde stand bei Müllheim, sie hatte Auggen weggenommen und eine Vorpostenkette gezogen, rückwärts der von den Franzosen besetzten Ortschaften; es dehnte sich dieselbe von Sitzenkirch bis Steinenstadt aus, noch am 23. Oktober rückte General Naundorf mit einer Kolonne von 9 Bataillonen und 15 Eskadronen unter den Generalen Merveldt und O'Reilly bei Badenweiler vor, um sich oberhalb der feindlichen Stellung des Gebirgsrückens zu bemeistern; seine Vortruppen besetzten Feldberg und vertrieben die Franzosen von

den Anhöhen, welche Ober-Eggenen und Sitzenkirch beherrschen, und von der Probstei Bürglen. Auf der ganzen übrigen Vorpostenkette blieb alles ruhig.

Am Abend formirten sich die östreichischen Angriffskolonnen auf den 24. Oktober. Prinz Condé mit 3½ Bataillonen und 13 Eskadronen bildete den rechten Flügel, die erste Kolonne; die zweite Kolonne stand unter dem Fürsten von Fürstenberg und war aus 9 Bataillonen und 30 Eskadronen gebildet; die dritte Kolonne kommandirte Feldzeugmeister Latour; sie war 13 Bataillone und 20 Eskadronen stark.

Die französische Armee blieb etwa eine Stunde in Schlachtordnung in der Stellung herwärts Freiburg, dann setzte sie sich in drei Kolonnen in Marschordnung, die eine unter Ferino ging über Stauffen, Dottingen und Niederweiler, die Artillerie und Kavallerie-Reserve über Krozingen auf der Heerstraße der Frankfurter-Chausse, die dritte Kolonne marschirte auf der sog. Rheinstraße über Bremgarten und Weinstätten in die Richtung von Schliengen, wo sie am 22. Oktober anlangte.

Moreau hatte sich vorgenommen, in dieser Position noch einmal der östreichischen Armee Widerstand zu leisten. Wenn er auch Anfangs die Hoffnung gehegt haben mochte, durch Desaix's Marsch auf dem linken Ufer die Oestreicher zur Umkehr nach Kehl, oder wenigstens zu noch langsamerem Vorgehen bestimmen zu können, so mußte er doch allmälig von der Richtigkeit dieser Hoffnung sich überzeugen. Erzherzog Carl war ihm mit der ganzen Armee gefolgt, bloß ein kleines Detachement war rheinabwärts beordert worden. — Moreau wollte aber nicht ohne noch einmal dem Feinde die Stirne geboten zu haben, das rechte Rheinufer verlassen und bereitete sich in Schliengen zum Kampfe vor. Alle Heeresbagage wurde rückwärts nach Hüningen beordert, und der 23. Oktober dazu verwendet, sich in der Stellung festzusetzen. Dieselbe war sicher genug, um ihm zu gestatten, mit seiner geschwächten Armee der östreichischen entgegenzutreten.

Ein kleiner Bach, der am Abhange des Blauen entspringt und in einer tiefen Schlucht gegen den Rhein zufließt, deckte die Mittelfronte. In diesem Thalgrunde liegen die Dörfer Nieder-Eggenen, Ober-Eggenen, Liel und Schliengen. Bei diesem an der Heerstraße gelegenen Dorfe senken sich die Berge ziemlich steil gegen die Rheinebene. Der Bach zieht sich in dem ca. 2—3 Kilometer von Schliengen entfernten Steinenstadt in den Rhein. Die auf dem linken Bachufer sich erhebenden Anhöhen, namentlich der sog. Schliengen- und Britschen-Berg überragt die jenseits gelegenen Anhöhen und bot auf seinen Abhängen günstige Aufstellungspunkte. Bei Ober-Eggenen findet sich eine Verbindung auf einer Einsattlung des Gebirges mit dem Thale der Kander, die bei Sitzenkirch und Kandern vorbei eine ebenso tiefe und eingeschnittene Thalsohle bildet, wie diejenige bei Nieder-Eggenen ist. Die Höhen ziehen sich längs des Thales des Schlienger Baches bis gegen Nieder-Eggenen und bilden dort einen vorspringenden Winkel durch das Kanderthal östlich begrenzt; auf diesen Anhöhen liegt das Dorf Feuerbach. Der Besitz von Kandern ist wichtig, weil, wer Herr dieses Ortes ist, Meister über drei wichtige Straßen wird, die eine über Lörrach auf Basel und Hüningen, die andere über Mappach auf die Kalte Herberge und die dritte über Binzen, Haltingen auf Hüningen; mittelst jeder derselben kann die Stellung bei Schliengen umgangen werden.

Nur schlechte Feldwege durchkreuzten die Gegend, die mit Waldungen und Weinbergen besetzt, von tiefen Ravins durchschnitten, einem Angreifenden nicht sehr zugänglich ist.

Für die Franzosen bot diese Stellung hauptsächlich den Vortheil, daß die östreichische Armee von ihrer Kavallerie nur sehr geringen Gebrauch, von ihrer Artillerie auf vielen Stellen gar keinen Gebrauch machen konnte, da dieselbe der Infanterie nicht nachzufolgen im Stande war, daß dagegen sie ihre eigene Artillerie vortheilhaft aufzustellen und aus derselben den größtmöglichsten Nutzen ziehen konnte;

Die Stellung von Steinenstadt bis Liel war durch das Korps von Gouvion de St. Cyr besetzt, die Division Aubert hielt Steinenstadt und Schliengen; die Division Duhesme war zur Vertheidigung Liels und des Thalgrundes bei Nieder-Eggenen bestimmt. Die Kavallerie-Reserve stand auf der Höhe des Schlienger Berges. Ferino sollte mit seinem Korps den rechten Flügel vertheidigen: er stand auf den Anhöhen oberhalb Ober-Eggenen, Sitzenkirch und Kandern, hielt Feuerbach besetzt und dehnte sich mittelst seiner Vorposten bis auf die Anhöhen jenseits Eggenen und Sitzenkirch bis auf Bürglen aus; sein rechter Flügel war durch das tiefe Kanderthal geschützt.

(Schluß folgt.)

Lng. Intelligenzblatt

Circular an sämmtliche Herren Offiziere des eidgenössischen Stabes.

Tit.

Es ist im Laufe des gegenwärtigen Schuljahres zu wiederholten Malen vorgekommen, daß Offiziere des eidgenössischen Stabes, welche beritten in den Schulen und Kursen eingerückt sind, Pferde mitbrachten, welche laut § 62 *) des Reglementes für

*) § 62. Von der Aufnahme in den Dienst sind ausgeschlossen:

1) Alle Hengste und Klopfhengste (Kiber, Binnenhengste), alle trächtigen Stuten.
2) Blinde Pferde, kreuzlahme, hinkende, dämpfige (bauchstößige), Koller, stätige Pferde.

Ferner dürfen weder für den Kavallerie-, noch für den berittenen Artilleriedienst aufgenommen werden:

a) einäugige Pferde und solche, welche einen Spath